
Nr. 36/2011, Ferdinand von Schirach über
seinen Großvater Baldur

Beitrag der Bildungsbürger

Hut ab, Herr Schirach – Ihr Essay spricht mir, einem sogenannten Täterkind, aus der Seele. Ich freue mich über Ihren Befreiungsschlag. Ich, Sohn eines „schrecklichen Mediziners“, habe fast ein ganzes Leben dafür gebraucht. Gelungen ist er mir erst dank eines Juden, der während der Nazi-Zeit emigrierte. Als ich ihm von meinem Vater erzählte, sagte er: „Mich interessiert, was Sie tun, nicht, was Ihr Vater getan hat.“

NAME UND ANSCHRIFT SIND DER RED. BEKANNT

Ich mag die Authentizität von Schirachs Kindheitserinnerungen ebenso wie die stolzen Ausführungen zum wohl rühmlichen Rest seiner Familie. Ich verstehe die schonungslose Zuweisung von Schuld eines rechtskundigen Enkels an seinen Großvater. Mir missfällt einzig die Eigenwerbung für sein Buch.

SICKTE (NIEDERS.)

ANETTE PIRCH

Hieße Ferdinand von Schirach Kowalski, wäre er trotz aller Begabung vielleicht nur ein Fachanwalt für Mietfragen im Ruhrgebiet geworden. Die Deutschen haben nach wie vor ein reges Interesse an Großbürgertum und Kleinadel, und es ist Herrn Schirachs Text auch ein gewisser Stolz auf seine Schicht anzumerken. Dass auch diese Schicht gegenüber Hitler und dem NS-Regime versagt hat, bedarf einer Erläuterung, muss man doch vermuten, dass der durchaus elitäre Führungsanspruch des Bildungsbürgertums seinen Beitrag dazu geleistet hat.

WUNSTORF (NIEDERS.)

SNORRE BJÖRKSON

Nr. 36/2011, Konkurrenz aus China macht
der deutschen Solarenergie zu schaffen

Schrumpfende Lücke

Der Schluss, dass die Photovoltaik (PV) in Deutschland kein Potential hat, ist falsch. Gerade im Privatkundensegment, wo der Endkunde meist über 20 Cent je Kilowattstunde für seinen Strom bezahlt, hat die PV ein unendliches Potential, weil die Selbstversorgung keine Utopie mehr ist: Die Vollkosten einer Eigenversorgung liegen heute bei knapp unter 30 Cent je Kilowattstunde – und mit jedem Jahr wird die Lücke zum Marktpreis kleiner.

DÜSSELDORF

TOBIAS SCHÜTT

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe – bitte mit Anschrift und Telefonnummer – gekürzt und auch elektronisch zu veröffentlichen. Die E-Mail-Anschrift lautet: leserbriefe@spiegel.de

In dieser SPIEGEL-Ausgabe befindet sich im Mittelbund
ein zwölfseitiger Beihefter der Firma Wolfskin, Idstein.